



BRÜCKENSCHLAG

Inhaltsverzeichnis

<u>Andacht</u>	<u>1</u>
Herbstzeit.....	3
Kreuzfahrt.....	3
.....	4
„20 Jahre danach“.....	4
39. Motorradfahrertreffen am Stausee Oberrabenstein.....	7
Gedanken zu Bäumen	8
<u>SHG i.k.e.a.....</u>	<u>10</u>
i.k.e.a. im Club Heinrich.....	10
<u>SHG Treffpunkt.....</u>	<u>11</u>
Museumsbesuch.....	11
<u>SHG Mitten im Leben.....</u>	<u>12</u>
<u>SHG Hoffnung.....</u>	<u>14</u>
In 80 Minuten um die Welt.....	14
<u>WIR ÜBER UNS.....</u>	<u>15</u>

<u>BUCHVORSTELLUNG.....</u>	<u>17</u>
„Liebe in Aktion“ in der Luther- kirchgemeinde Chemnitz.....	18
<u>Beobachtungen.....</u>	<u>20</u>

Andacht

Liebe Leserinnen und Leser!
Vorbei ist der Sommer. Wieder erleben wir den farbenfrohen Herbst mit dem Reifen der Natur. Erntezeit und Erntedank an den Schöpfer sind die Krönung; - und wir mittendrin.

Der Verlauf eines Jahres ist erfüllt mit Erwartung, Hoffnung, Freude, Bangen bei Unwettern, Pflegearbeit Zuversicht und Beglückung. Dankbar und froh genießen wir täglich das Geerntete, weil wir es für unser Leben und Gedeihen brauchen.

Gleichzeitig ist es ein Ernten erdweit füreinander, denn die Mühen vieler anderer Menschen stecken darin. Wir brauchen einander!

Parallel dazu verläuft unser eigenes menschliches Wachsen,

Reifen und Ernten. Keiner kann allein für sich existieren, leben oder reifen. Der heutige Slogan: „Ich will mehr oder anderes haben!“ - im Kleinen, wie im Großen,- möglichst ohne Mühe, - ist Unsinn, Gift für sich selbst und Unfruchtbarkeit für andere, den Nächsten.

Gottes Wille und Auftrag an uns ist, dass Er uns ins Leben gerufen hat und will, das wir es in Fülle leben und Ernte einbringen, wenn Er uns heimruft.

„Leben ist Bewegung!“ Und Liebe ist die Sonne. Also tun wir dies!

Bewegen wir uns nicht nur mit den Beinen, sondern im Kopf.

Sonst zeigt sich viel Denkfaulheit;

im Empfinden, sonst wird das Herz stumpf, trennt und isoliert voneinander;

im Gemüt, sonst ist Gleichgültigkeit da;

und im Handeln, sonst wird der Egoismus gefördert und zeigt geringe bis keine Nächstenliebe.

Je mehr wir uns in diesen Bereichen bewegen und lieben, desto fülliger wird unser Leben! Die meisten von uns leben im Som-

mer ihres Lebens. „Ewigen Frühling“ gibt es nicht.

Doch lebt diesen Euren Sommer mit Liebe aktiv, bewegt in Euch alle vorhandenen Kräfte in jeder Situation des Alltags und sei sie noch so unscheinbar! Manche Freundlichkeit kostet Überwindung oder einen kleinen Ruck, doch der andere „braucht“ dies vielleicht gerade für seine Situation, sein Leben, und kann ihn im Gut - sein oder Gut - werden bestärken, zum Reifen helfen. Denen, die es miterleben, kann es helfend sein. Schwierigkeiten helfen uns am meisten mit ihren Forderungen beim Reifen, auch unter Bangen. Gott traut uns die Bewältigung zu.

Vieles von solchem „Leben“ habe ich anderen abgeguckt und in mein „Leben“ mit mir und anderen übernommen. Danke, dass es solche „lebende Reifende“ gab und gibt. Hoffentlich können unsere Mitlebenden (Kleine und Große) das auch einmal uns danken!

Täglich guten Mut zu aktiv frohem Leben und Reifen wünscht und erbetet uns allen

Eure Erna Adamczyk

Herbstzeit

Wieder fallen bunte Blätter, wo
ist der Sommer hin?
Sommertage waren wenig.
trauern hat keinen Sinn.

Wieder fallen bunte Blätter
mit goldner, brauner Pracht,
unter ihrer nassen Fläche
sprießen Pilze über Nacht.

Wieder fallen bunte Blätter
kürzer werden alle Tage,
ist der November Auch dahin,
beginnt die kalte Winterplage.

Wieder eine andre Jahreszeit,
wo bleibt des Lebens Sinn?
Freude spenden, Liebe geben,
alles, wo ich glücklich bin!
Dieter Stoy

Kreuzfahrt

Liebe Leser und Leserinnen vom
Brückenschlag

Ich Grüße Euch alle! Da bin Ich
wieder:

Diesmal berichte ich euch über
unsere riesig großen Abenteuer

auf dem Mittelmeer mit Rollstuhl. Das war eine Herausforderung für alle Beteiligten. Am 02.05.2009 ging es los. Wir wurden 18Uhr von der Mobi abgeholt. Dort stand schon ein großer Reisebus für Behinderte, mit dem wir nach Venedig fahren sollten. Die ganze Nacht waren wir in dem Bus bis zum nächsten Mittag. Um 11.00 Uhr kamen wir in Venedig an. Wir hatten traumhaftes Wetter - wie gebucht! Dort auf dem Parkplatz angekommen, sahen wir das gigantische Schiff. Da staunten wir alle nur noch. So etwas sahen wir bis jetzt nur im Fernsehen. Geil! Als wir auf das Schiff gingen staunten wir das zweite Mal. So ein Prunk und Glitzer! Einfach nur überwältigend. Abends 18.00 Uhr legten wir von Venedig ab. Wir alle fuhren mit den Fahrstühlen ganz hoch auf die Decks um zu gucken wie das Schiff vom Venedig-Hafen ablegt. Nun war es so weit. Wir fuhren durch die Nacht. Am nächsten Tag kamen wir um 11Uhr an unserem ersten Urlaubsziel, in Bari an. Dort hatten wir den ersten Landgang. Wer wollte, konnte von Bord gehen,

aber wir hatten nur 3 Stunden Zeit. Dann sollte das riesige Schiff wieder ablegen. Wir liefen ein wenig durch Bari. Eine schöne Stadt. Leider war dafür zu wenig Zeit. Um 14.00 Uhr ging es schon wieder weiter mit unserer Kreuzfahrt. Um 14.00 Uhr legte das Schiff in Bari ab. Bis zum nächsten Tag Früh um 08.00 Uhr fuhren wir auf großer See im Mittelmeer. Dort erreichten wir unser zweites Urlaubsziel. Das hieß Katakolon in Griechenland. Dort hatten wir 5 Stunden Aufenthalt mit Landgang. Abends stachen wir von dort aus wieder in See. Am dritten Urlaubsziel landeten wir am 06.05. nun in Izmir. Das ist eine Millionenstadt in der Türkei. Wieder war Landgang angesagt. Am 7. Mai ging es nach Istanbul. Dort erlebten wir eine Stadtrundfahrt mit einer Führung durch 2 Moscheen. Nun fuhren wir schon das vierte Urlaubsziel an. Das hieß Dubrovnik. Zwischendurch gab es einen Seetag. Da waren wir nur auf dem Riesenschiff. Wer wollte, sprang in den Pool. Es gab viele Pools und Whirlpools. Außerdem gab es immer den ganzen

Tag verschiedene Veranstaltungen. Leider waren diese fast nur für ältere Passagiere gedacht. Es wurden sogar Massagen angeboten, jedoch ziemlich preisintensiv. Zum Frühstück hatten wir eine große Auswahl am Büffett. Kalte und warme Küche gab es. Zum Abendbrot traf sich unsere Reisegruppe im Restaurant. Davon gab es so viele, dass man die Übersicht verlor. Jetzt kommt das letzte Ziel. Das war wieder Venedig. So schnell verging die schöne Zeit auf dem Traumschiff. In Venedig angekommen, stand schon der Reisebus für die Rückfahrt bereit. Diese Fahrt war mit 11-12 Stunden Dauer auch ziemlich anstrengend. Tschüssi euer Schriftsteller und Seefahrer

Ronny Kuhn!!!!

„20 Jahre danach“

Überall liest und hört man in diesem Jahr „20 Jahre nach der Wende“. Ich dachte, genau deshalb gehört auch ein Beitrag in diese Zeitung. Deshalb fragte ich

bei Pfr. i.R. Kleve an, ob er dazu etwas schreiben könnte.

Heike Priebe

Im November 1988 und im Januar 1989 ahnten wir noch nicht, wie stürmisch der Herbst 1989 werden würde. Wir berieten im Arbeitskreis des AGD die Vorhaben des Jahres 1989. Im Protokoll lese ich als wichtige Themen: „Verhältnis von Staat und Kirche“. Als Referent sollte angefragt werden: Landes- Bischof Hempel oder der Berliner Bischof Dr. Forck.

Vorgeschlagener Termin: Spätherbst 1989 - Bischof Hempel konnte uns keine Zusage geben, dafür erhielten wir sie von Gottfried Forck.

Vereinbartes Thema, bereits im Frühjahr (!) festgelegt: „Wo liegen die Grenzen politischen Mandats der Kirche?“-

Termin : 26 Oktober

Waren wir Hellseher? Trieb uns der Heilige Geist?

Bis zum 26. Okt bangten wir: wird Bischof F o r c k kommen (können, „dürfen“)? Vorsorglich hatten wir die Lutherkirche vorbereitet, Platz für etwa 2 000 Menschen! Bis zum Abend war

ich in Sorge: hat man ihn „unterwegs“ auf - oder festgehalten? Endlich wusste ich: Forck ist in der Stadt. In der Kirche, vor der Kirche saßen und standen sie: wir schätzten:

mehr als 4 000! Pfarrer Keucher hatte Lautsprecher nach draußen installiert! Sie alle, die Vielen: aufgewühlt, aufgeschlossen, hörbereit! Ich begann bewusst mit dem Psalmgebet: Psalm 85 : ...dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue, dass uns der Herr Gutes tue ...

Wir hatten innerlich teilgenommen an den großen Bürgerversammlungen in Berlin: Gethsemane - Kirche und anderswo. Bischof Forck war neben Pfr Eppelmann einer derer, die dort predigten, moderierten! Sie und wir alle voller Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit - in unserem Land!

Gottfried Forck legte uns BARMEN IV und V aus: „Jesus Christus spricht: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ih-

nen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch Die Schrift sagt uns, dass der Staat nach göttlicher Anordnung die Aufgabe hat, in der noch nicht erlösten Welt ... für Recht und Frieden zu sorgen”

Wir hörten gebannt zu! Die Aktualität der Barmer Erklärung war mit Händen zu greifen. Forck sprach die brennenden Probleme an. In der Fragestunde (sie funktionierte in der Tat! Es gab keine der befürchteten Provokateure!) kam alles zur Sprache, was uns, was die Menschen bedrängte! Am Ende: Fürbitten durch Pfr Keucher, Bernd Flade und mir.

Zum Schluss sammelten wir für das „Neue Forum“ (!), das erst im Entstehen war! Viele gaben viel! Alle gingen friedlich davon! Die bereit stehende Volkspolizei hatte keinen Grund einzugreifen!

Selbst die Tageszeitung UNION konnte nicht mehr umhin, über diesen Abend zu berichten, wenige Wochen vorher undenkbar!

Pfr. i.R. K. H. Kleve



Der Vorstand machte sich erste Gedanken, zu SHG übergreifenden Angeboten. Die Vorstellungen sind vorerst so: Es könnte Angebote geben, die für eine einzelne SHG für alle nicht interessant wäre, sondern nur für einzelne Mitglieder. Da könnten sich aus den verschiedenen SHG's die Interessierten an einen Nachmittag treffen. Auch sind erste Gedanken: der Club Heinrich wäre ein Ort dafür. So könnte eine Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern entstehen.

Heike Priebe

39. Motorradfahrertreffen am Stausee Oberrabenstein

Die Oberfrohaer Straße am Chemnitzer Ortsausgang überqueren, – das war an diesem Sonntagmorgen gar nicht so einfach. Denn aus allen Richtungen knatterten und heulten Motorräder heran. Als zum Beginn des „Drive-In-Gottesdienstes“ alle Motoren gleichzeitig aufheulten, hielt man sich am liebsten die Ohren zu. Rund 700 Besucher wurden zu diesem Gottesdienst am 13. September gezählt, berichtet Margitta Buschmann vom gastgebenden CMS (Christliche Motorradfahrer Sachsen e. V.). Simon Leistner wurde dabei als zweiter Motorradfahrerseelsorger des CMS offiziell in sein Amt eingeführt, denn Urgestein Roberto Jahn konnte die Arbeit kaum mehr bewältigen.

Neben dem Teilen von Aufgaben, nannte der 25-Jährige Simon Leistner, Besuche in den sechs sächsischen Biker-Bibelkreisen und das Zugehen auf junge Motorradfahrer als Arbeitsschwerpunkte. So wird im kommenden Jahr erstmals eine „U30“-Freizeit angeboten. „Da

darfst Du dann nicht mit“, witzelte Simon Leistner zu Roberto Jahn, der knapp Jahrzehnte mehr Lebenserfahrung mitbringt. Der neue Motorradseelsorger ist Religionspädagoge und war bislang als Jugendmitarbeiter im Kirchenbezirk Auerbach tätig. Seine Stelle als Motorradfahrerseelsorger wird vorerst über den Missio-Fonds der sächsischen Landeskirche finanziert. Künftig wollen sie die CMS-Mitglieder durch Spenden sichern, so wie das auch bei Roberto Jahn funktionierte.

Vom 11. bis zum 13. September hatte der CMS zum 39. Motorradfahrertreffen an den Stausee Oberrabenstein bei Chemnitz eingeladen. Neben dem Gottesdienst wurden zwei Ausfahrten angeboten. An jeder nahmen mehr als 150 Motorradfahrer teil und genossen es, auch mal über rote Ampeln fahren zu dürfen, wie Roberto Jahn sagte, denn zwei Hände voll Polizisten sichern jede dieser Ausfahrten ab. Tobias Schmink vom CMS schwärmte von der ersten Ausfahrt zum Kloster Wechselburg: „Die Mönche waren voll cool drauf!“ Vorsichtige Anfragen,

ob sie sich wohl vom Motorenlärm gestört fühlen könnten, erwiesen sich als unbegründet. Sowohl das „Kampfgrillen“ (in einer Stunde 150 Esser sättigen) als auch die anschließende Klosterführung kamen bestens an.

Zum Abschluss am Sonntag tuckerten alle Motorräder durch den Schlosshof Augustusburg. Dann wurden langsam die Pläne für das 40. Motorradfahrtreffen am Stausee Rabenstein geschmiedet. Der Termin steht schon fest: Vom 7. bis zum 9. Mai 2010 ist das Gelände wieder fest in der Hand des CMS und seiner Freunde!

Dorothee Morgens-
tern

Gedanken zu Bäumen

Für ein paar Tage war ich mit zu einer Rüstzeit. Vieles sahen wir, hatten viele schöne Erlebnisse. Doch was mir in sehr verschiedenen Formen begegnete, waren Bäume.

Menschen, die mich länger kennen, wissen, wie gern ich Bäume fotografiere. Schon seit vielen Jahren. Es wie ein Gespräch mit

dem Baum. Durch die Fotos lerne ich ihn kennen, sehe ich genauer hin.

Bilder aus einem Baumkalender, den ich geschenkt bekam, hängen in meinem Bad. In meinem Wohnzimmer hängt ein Bild, das mir jemand zum Einzug schenkte. Darunter schrieb sie den Spruch: „Den Baum lernst du kennen, wenn du dich an ihn lehnt.“ (aus Afrika)

Jemand schickte mir per Mail seine Fotos von Olivenbäumen...

Jetzt, zu dieser Rüstzeit, bekam ich viele schöne zu sehen: Ob es in Schmannewitz die große Linde auf dem Friedhof war, oder die Weiden an einem Teich, oder ein Maulbeerbaum, den ich in Schilda fotografierte. Erst danach las ich, dass es der älteste in Deutschland ist.

Im Pfarrgarten in Saxdorf sahen wir außer sehr vielen wunderschönen Pflanzen auch einen Eisenbaum. Sein Holz hat so eine große Dichte, dass er im Wasser untergeht. In Neuseeland gibt es zwei Arten, sagte mir kurz nach der Rüstzeit ein Neuseeländer, und in Afrika soll es noch eine dritte Sorte geben. Er wird gern

als Feuerholz verwendet, weil es sehr lange brennt. Nun, der Baum beeindruckte mich schon sehr. Am letzten Tag fuhren wir noch nach Collm und sahen uns eine 1000 jährige Linde an. Was spielte es schon für eine Rolle, dass dieser Baum wahrscheinlich noch nicht 1000 Jahre alt ist, sondern „nur“ um die 700.

Es ist beeindruckend, wie gigantisch solche Bäume sind, egal ob dieser oder der in Augustusburg, Oberlungwitz, Luckenwalde, Erfurt oder der vor der Pauli Kreuz Kirche im Park....

Es ist für mich immer ein besonderes Erlebnis, wenn ich meine Hand an so einen Stamm lege und das Gefühl habe, die Kraft regelrecht zu spüren, die von ihm ausgeht. Wenn ich darüber nachdenke, welchen Unwettern solche Bäume standhalten, mehr oder weniger gestützt, doch schon über so viele Jahre, bin ich immer aufs Neue überwältigt. Solche Bäume sind für mich Geschenke. Trotz Allen rund herum durften sie so alt werden. Es müssen nicht immer 1000 Jahre sein, oder auch so starke dicke Stämme, auch die gebeugten oder die mit besonderer

Form haben etwas sehr Eigenes. Sie fordern eine Ehrfurcht vor der Schöpfung ein.



Wie ich schon mal schrieb, sind es solche Bäume, oder oft auch alte Weiden, die für mich ein Bild des Glaubens sind. Die Wurzeln haben einen Grund, in den sie sich tief eingruben, aus dem sie ihre Kraft schöpfen. Der Stamm ist oft schon hohl, vom Leben gezeichnet. Doch er treibt immer wieder aus, Jahr um Jahr,

auf diesen Grund bauend, Schutz für Mensch und Tier.

Heike Priebe

Aus den SHG`s

SHG i.k.e.a.

i.k.e.a. im Club Heinrich

Im Juli lud der i.k.e.a. Vorbereitungskreis in den neu eröffneten "Club Heinrich" ein. Wir tranken in gemütlicher Runde Kaffee und schauten dann den Film "SPIRIT" an. In diesem Film geht es um eine Wildpferdherde, deren Anführer gefangen wird und die Menschen ihn zähmen wollten. Das gelang aber trotz schlimmster Gewalt nicht. So nahm ein Indianer, welcher eine Stute besaß, das Wildpferd zu sich und es entwickelte sich eine Freundschaft zwischen den Dreien. Der Indianer spürte, dass das Wildpferd nur in Freiheit glücklich leben konnte und seine Herde vermisste. Daher ließ er nach schwerem Entschluss beide Pferde in die Wildbahn frei. Obwohl dies eher ein Kinderfilm

ist, konnte man auch als Erwachsener viel daraus nehmen, z. B., dass man manches nicht erzwingen kann und nur echte Freundschaft das Beste aus einem herausholt. Durch sehr schöne Filmmusik von Brayn Adams war es ein rundum gelungener Film. In den Räumlichkeiten des Clubs gab es viel Platz, um in Ruhe den Film zu sehen, zum Quatschen in den Sesseln, zu lümmeln und es sich an dem großen Tisch in dem Küchenbereich schmecken zu lassen. Abends wurde noch gegrillt. Da das Wetter aber nicht so mitgespielt, wurden die gegrillten Leckereien drinnen verspeist. Danach fand das Treffen so langsam seinen Abschluss. Wir fühlten uns in diesem Club wohl und werden bestimmt noch viele lustige Stunden dort verbringen.

Katia Korb



SHG Treffpunkt

Museumsbesuch

Nachdem wir im August bei herrlichem Sonnenschein unser Grillfest auf der Terrasse der Bonhoeffer Gemeinde feiern konnten, war für den Oktober wieder einmal eine Unternehmung eingeplant. Im Vorbereitungskreis hatten wir uns darauf verständigt, dem Industriemuseum einen Besuch abzustatten. Neben der ständigen Ausstellung, wo es viel Interessantes über die sächsische Geschichte zu entdecken gibt, war im Richard Hartmann Jahr eine Sonderausstellung ihm zu Ehren eingerichtet.

Für unseren Besuch hatten wir einen äußerst kompetenten Museumsführer, der auf unsere kleine Gruppe sehr gut eingehen konnte. So erfuhren wir neben Wissenswertem über den Lokomotivenkönig auch viel über Erfindungen der Sachsen erfahren. Wer wusste schon, durch wen und wie die Kaffee-Filtertüte erfunden wurde?

In Chemnitz wurden auch zwei verschiedene Rechenmaschinen erfunden, die in der Buchhaltung der großen Betriebe der DDR bis zur Wende noch zum Einsatz kamen!

Wir konnten Plauener Spitze bestaunen und ein Modell eines weiterentwickelten Trabants bewundern. Leider waren wir nur eine recht kleine Schar mit insgesamt sieben Personen. Das ruft natürlich wieder Überlegungen hervor, wie es überhaupt mit der Gruppe Treffpunkt weitergeht. Dass einige in der neu entstandenen Gruppe altersmäßig besser zu Hause sind, ist natürlich recht verständlich. Was ist aber mit den Anderen? Kommen sie wieder einmal, oder nur zur Weihnachtsfeier? Was interessiert unsere Mitglieder? Wir von der „aktiv“-Gruppe, dem Vorbereitungskreis der SHG Treffpunkt, sind für alle Anregungen dankbar!

Michael Horn

SHG Mitten im Leben

Seit langer Zeit schon besteht der Gedanke im KKB, dass es eine neue Gruppe geben müsste für die Menschen, die für die SHG i.k.e.a. zu alt sind und sich in den anderen SHG`s zu jung fühlen. Durch Herrn Klaus Kirsch wurde eine entsprechende Anfrage an die Mobile Behindertenhilfe gestellt. Nach einigen Gesprächen mit einer Gruppe von Interessierten und mit uns, wurde entschieden, dass sich diese neue SHG, mit im KKB anbinden möchte.



Am 03.10.2009 war die Gründungsveranstaltung im Club Heinrich. Es fanden sich doch einige ein. Mancher von ihnen ist bereits im KKB Mitglied, und wollte sehen, ob er/sie sich hier neu orientieren kann.

Herr Klaus Kirsch führte durch das Programm. Für den musikalischen Rahmen sorgten zwei Musikschüler.

Herr Kirsch erklärte, wie es zu der Idee kam, was die ersten Vorstellungen des Teams sind.

Auch waren Vertreter eingeladen, von der KISS; dem Behindertenbeirat, und das Sozialamt, diese hatten sich entschuldigt. Gekommen war Frau Petra Liebetrau als Behindertenbeauftragte der Stadt Chemnitz und ich als Vertreterin des Vorstandes des KKB. Beide sprachen wir ein Grußwort.

Danach fand eine kurze Vorstellung der einzelnen Teilnehmer statt.

Henning Richter verlas einige Mails, fügte noch Termine und Gedanken an und beendete den offiziellen Teil mit einem geistlichen Wort.

Im Anschluss hatten alle die Möglichkeit, sich bei einem sehr

schön hergerichteten Buffet, näher kennen zu lernen.

Ich empfand diesen Nachmittag als einen schönen Beginn.

Im Anschluss möchte ich ein paar Sätze aus meinem Grußwort anfügen:

„...Interessiert verfolgten wir eure ersten Schritte. Schön, dass es so schnell zu dieser Gründungsversammlung kommen konnte.

„Mitten im Leben“ soll eure SHG heißen. Ich habe darüber nachgedacht.

Ein schöner Name; kann er doch so viel aussagen. Mitten drin sein, gemeinsam im Miteinander, mitten im Leben sich finden, Leben miteinander teilen und sei es auch nur für ein paar Stunden. Zusammenzuwachsen in der Mitte des Lebens. Das Schöne, aber auch Schwere, ein Stück gemeinsam tragen.

Der KKB hat zwei Gruppen, die eine über 40 jährige Geschichte und eine fast 30 jährige Geschichte haben. Viel Wandel ist in diesen Jahren geschehen. Auch sind sie kleiner geworden: doch geblieben ist das Miteinander.

Etwas, was sehr wertvoll ist, sich trotz aller Unterschiede, zu finden.

Die SHG, die auf noch nicht so viele Jahre zurück blicken kann ist i.k.e.a. Doch was immer wieder zu spüren und zu hören ist, ist auch da das Miteinander. In ganz anderer Form wie bei den anderen SHG, doch ist dies völlig in Ordnung und gut so.

Jeder muss das Seine finden; muss finden was zu der Gruppe, die zusammen kommt, am besten passt.

Dies wünsche ich euch: ein Miteinander und das Finden des Weges, der am besten zu euch passt.

Soweit es uns möglich ist, wollen wir euch gern unterstützen, wenn Bedarf besteht. Dies ist nicht nur in finanzieller Sicht gemeint. Möget ihr viele Ideen haben, dass es bunt wird und die Kraft, immer wieder neue Leute anzusprechen. Möge eine Gemeinschaft wachsen, die auch trägt und dies nicht nur ein Traum bleibt....

Anzufügen ist noch, Ansprechpartner ist bis auf weiteres Henning Richter. Er ist in der Mobi

len Behindertenhilfe zu erreichen.

Heike Priebe

SHG Hoffnung

In 80 Minuten um die Welt

Phileas Pogg brauchte bei Jules Verne noch ganze 80 Tage um den Globus zu umrunden. Doch wir 14 Aufrechten der SHG Hoffnung waren, als uns am 08. Juli das Fernweh packte, wesentlich schneller.

In nicht ganz 1 1/2 Stunden „reisten“ wir vom Roten Turm in Chemnitz, begleitet von Orgelklängen der Dresdner Frauenkirche, flugs zum Eiffelturm nach Paris, dem Capitol in Washington DC und nach Indien (Taj Mahal) und der „Segelschiffoper“ in Sidney, Australien. Natürlich gehörten der Londoner Tower zu unseren Reisezielen, genauso wie die ägyptischen Pyramiden, die Chinesische Mauer und noch viele weitere Sehenswürdigkeiten unserer Welt.

Doch schauten wir nicht nur die noch existierenden Monumente aus Heimat und Ferne, sondern

auch die, welche schon vor Jahrhunderten dem Zahn der Zeit zum Opfer fielen wie der Leuchtturm zu Alexandria, eine Wikingerburg und viele weitere Bauten der Frühzeit.

Nach dieser „anstrengenden Weltreise“ hatten wir uns alle einen reichlichen, wohlschmeckenden Imbiss wahrlich verdient ...



Dies alles und noch vieles mehr ist zu sehen und zu erleben in der „Miniwelt“ Lichtenstein/Sachsen.

Auf einem Areal von z. Zt. 4,5 Hektar sind über hundert Gebäudemodelle aus jetzigen und früheren Zeiten im exakten Maßstab von 1:25 zu sehen. Bewunderung erheischen auch die vielen Funktionsmodelle: Wuppertaler Schwebbahn, Flughafen,

Feuerlöschboot u. a. m. Ständig kommen neue Modelle hinzu, soll doch die Ausstellungsfläche auf ca. 6,5 ha ausgebaut werden. Hut ab vor den Modellbauern, beträgt doch die Bauzeit je Modell mehrere Wochen bis hin zu über 24 Monate (Taj Mahal) ...

Zum Abschluss unserer „terrestrischen“ Weltreise hatten wir noch ein Erlebnis: Neugierig, wie Beyers nun mal sind, rollten wir in das neu errichtete Planetarium und waren alsbald mit dem netten Herrn in ein interessantes Gespräch vertieft.

In einer kleinen Sonderführung versetzte er uns um 40 Jahre zurück und wir durften eine Mondlandung „miterleben“. Wir sahen unseren „Blauen Planeten“ seine Bahn ziehen und uns wurde nachdenklich bewusst, wie schön er doch ist und wie verletzlich GOTT hat uns dieses „Raumschiff“ Erde mit all seiner Natur und seinen Geschöpfen in die Obhut des Menschen gegeben - und was machen wir ...

Viel zu schnell verging die Zeit in diesem weltoffenen und interessanten Terrain.

Ein wiederholter Trip in die Lichtensteiner Miniwelt lohnt sich bestimmt, und auch das Planetarium harret unseres Besuches, zumal alles rollstuhlfreundlich angelegt und eingerichtet ist.

Da auch Petrus uns wohl gesonnen war und uns vor Regen bewahrte, wurden diese Stunden ohne Abstriche zu einem schönen und gelungenen Erlebnis. Unser Dank gilt Heike und ihren Helfern für die gute Organisation und besonders auch der Firma Sedlmayer, die uns zuverlässig eine sichere Reise ins „Land Liliput“ ermöglichte.

Eure Mary und Lothar Beyer

WIR ÜBER UNS

Seit nunmehr genau 18 Jahren darf ich in der Beratungsstelle der Mobilien Behindertenhilfe als Sozialarbeiter Menschen mit Behinderungen beraten und begleiten. Die Arbeit mit den un

terschiedlichsten Menschen bereitet mir nach wie vor viel Freude.

Meinen damaligen Entschluss, vom Elektronik - Prüffeld des VEB Numerik "Karl Marx" in die Soziale Arbeit zu wechseln, habe ich bis heute keine Sekunde bereut. Während vieler Nachtschichten im damaligen, sozialistischen Vorzeigebetrieb reifte mehr und mehr die Überzeugung in mir, dass ich meine Arbeitskraft besser in die Arbeit mit Menschen investieren und die Fehlersuche auf elektronischen Kartenbaugruppen anderen überlassen sollte. Eines Tages, im Jahr 1990, kam mein damaliger Meister zu mir (als seinem Stellvertreter) und sagte: „Henning, wir müssen eine Liste erstellen von Leuten, die entlassen werden.“ Das war wie ein Signal für mich und so antwortete ich ihm: „Da kannst Du mich gleich an die erste Stelle setzen.“ Irgendwie hatte ich den Mut einfach so abzuspringen, obwohl ich ja noch keine Perspektive hatte.

So ergab sich für mich eine wunderbare Führung, für welche ich auch heute nicht nur Gott, son-

dern auch den beteiligten Personen sehr dankbar bin. Nachdem ich anfangs der Selbsthilfegruppe um Ruth Hofmann und Heike Priebe angehörte, zog ich mich aus familiären Gründen mehr und mehr zurück.

Jetzt sind unsere 3 Kinder erwachsen, bzw. fast erwachsen, so dass ich mich in der neuen KKB - Selbsthilfegruppe "Mitten im Leben" gern engagiere. In meiner freien Zeit treibe ich gerne Sport oder besuche Fußballspiele des CFC, höre (von Jazz über Klassik bis Klezmer und Weltmusik) oder mache Musik (na ja, mit der Gitarre bissl schrammeln) und interessiere mich für Kunst, Politik und Gesellschaft. Toll finde ich die Dienstgemeinschaft in der Diakonie und freue mich besonders, wenn christliche Einheit nicht nur propagiert, sondern sichtbar wird.

Henning Richter





BUCHVORSTEL- LUNG

Ich bekam das Buch von Alice Herz Sommer geliehen. Eigentlich ein dicker Wälzer und dazu angetan doch recht lang rum zu liegen. Doch so war es hier nicht, dieses Buch nahm mich gefangen, so sehr das ich die

Nacht zum Tag machte und weiter las, bis zur letzten Seite.

Es ist ein Buch was mich tief beeindruckte. Ich weiß das Alice Herz Sommer jetzt 105 Jahre alt ist, in England lebt und immer noch jeden Tag Klavier spielt.

Heike Priebe

In der Zusammenfassung steht: Franz Kafkas Prag und die Hölle des KZ, der Zauber der Musik und die Befehle der Wachmannschaften von Theresienstadt - das sind die prägenden Elemente des ungewöhnlichen Lebens von Alice Herz-Sommer. Es ist die Geschichte einer doppelten Liebe: der Liebe einer Mutter zu ihrem Kind und der Liebe einer Künstlerin zur Musik. Es ist eine Geschichte, die davon erzählt, was Liebe vermag. 102 Jahre ist sie alt und blickt zurück auf ein wahrhaft außergewöhnliches Leben: Alice Herz-Sommer, geboren um die Jahrhundertwende in Prag. Die Schriftsteller des »Prager Kreises« waren häufige Gäste im Hause Herz.

Zu ihnen gehörte auch Franz Kafka, der wie ein älterer Bruder für Alice war. Erfüllt von der Liebe zu Literatur und Musik,

wurde die begabte Musikerin eine der bekanntesten Pianistinnen Prags.

Mit dem Zweiten Weltkrieg brach das Unheil in die brüchig gewordene Welt der Kunst ein: 1941 wurde Alices Mutter deportiert, 1943 kamen sie selbst, ihr Mann und ihr sechsjähriger Sohn nach Theresienstadt, in die Vorhölle von Auschwitz. Doch selbst hier bewahrte sie sich ihre unbändige Willenskraft, ihre Wärme und Güte. Mit mehr als 100 Konzerten im KZ schenkte sie den Mithäftlingen Kraft und Hoffnung, und für ihren kleinen Sohn schuf sie inmitten von Hunger, Leid und Tod eine Atmosphäre der Zuversicht und Geborgenheit

*„Liebe in Aktion“ in der Luther-
kirchgemeinde Chemnitz*

„Was die wohl wollen?“ Die Passanten auf dem Zschopauer Platz in Chemnitz stutzen am Sonnabendmorgen. Manches Fenster der umliegenden Häuser

öffnet sich: Zwei Handvoll Menschen sammeln Schnipsel, Zigarettenkippen und Scherben in blaue Müllsäcke. Früher haben solche Arbeiten gelegentlich die „Jungen Pioniere“ übernommen. Doch jetzt? Zu fragen traut sich aber keiner.

Christen aus der Lutherkirchgemeinde haben sich am Vormittag des 19. Septembers zu Arbeitseinsätzen im Gemeindegebiet getroffen.

Vier Grünflächen wurden dabei gesäubert. Eine andere Gruppe besuchte Bewohner eines Altenheims. Das alles gehört zum Projekt „Liebe in Aktion“, das vom 23. August bis zum 11. Oktober in der Gemeinde läuft: Sieben kreative Gottesdienste, sieben Themen in Kleingruppen und 40 Kapitel des Begleitbuches haben sich die Teilnehmer vorgenommen.

Dazu gibt es regelmäßig Aktionskärtchen wie „Sage jemandem, dass er wertvoll ist“; eben auch praktische Einsätze, wie die oben genannten.

„Zeit ist kostbar. Wir wollen einander Zeit schenken“, fordert Pfarrer Volker Gebhard seine

Gemeindeglieder auf.

Er selbst gehörte zu den Altenheim-Besuchern und erzählt: „Ich hatte schon meine Zweifel. Muss ich mir das am Sonnabend Vormittag antun? – Aber ich bin beschenkt worden!“

Diese Erkenntnis gehört für ihn ganz persönlich zum bleibenden Gewinn der Aktion: „Liebe ist eine Entscheidung, Liebe ist kein Gefühl.“

„Wir haben beobachtet, dass manche Leute schon lange in die Gottesdienste kommen und trotzdem nicht in die Gemeinde integriert sind“, berichtet Pfarrer Gebhard weiter.

Für solche „Randsiedler“ sei nach einer Möglichkeit gesucht worden, sich für einen überschaubaren Zeitraum in die Gemeindegliederarbeit einzuklinken.

„Liebe in Aktion“ bietet solch eine Möglichkeit.

Etwa 50 „Randsiedler“ hätten sich tatsächlich darauf eingelassen, resümiert der Gemeindepfarrer.

Insgesamt 210 Bücher zu „Liebe in Aktion“ seien schließlich in der Lutherkirchgemeinde verkauft worden.

Auch für die Kerngemeinde sei das Gestalten von Beziehungen immer wieder herausfordernd, weil es Zeit brauche, so Volker Gebhard. 32 Kleingruppen aller Altersstufen, davon sieben neu gegründete, beteiligen sich am Projekt. „Alle lesen das gleiche Buch. Das ist auch ein Gemeinschaftserlebnis“, berichtet der Pfarrer. Am 20. September feierte die Gemeinde „Bergfest“ der Aktion. Nach dem Gottesdienst waren alle zum gemeinsamen Mittagessen eingeladen.

Gemeindeglied Martin Flamiger findet Aktion und Buch „sehr motivierend“.

Er war zur sonabendlichen Müllsammelaktion mit dabei: „Das ist eine Chance, das Gelernte praktisch umzusetzen, für andere sichtbar etwas zu tun.“ Melanie Gebhard ergänzt: „Wir wollen selbst Verantwortung übernehmen und nicht alles der Stadt überlassen.“

Dorothee Morgenstern

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Evangelischen Kirchenzeitung „DER SONNTAG“



Beobachtungen

Ich ging durch einen Laden.
Ganz aus den Augenwinkeln sah
ich Lebkuchen liegen und dachte:
Ach schon wieder September!
Dann musste ich lächeln,
denn mir fiel ein Erlebnis vom
vorigen Jahr ein: Ein Mann
stand vor mir an der Kasse,
er hatte Lebkuchen dabei und
meinte: So frisch bekomme ich
die im Advent nicht.

Heike Priebe